Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Herbst.

Nun sucht dein müder Sommertag
Sich eine stille Ruh.
Herbstnebel hüllten Hang und Hag
Am Morgen leise zu.

Wie alles nun sich wenden will,
Geht leise verhärmt den Gang!
Du selber wirst so abendstill,
Wie ist der Weg so lang.

Weiss spinnt der Gram durch Busch und Hag,
All Ding sucht seine Ruh,
Weil sommermüd' der Sommertag,
Leis stirbt dem Herbste zu.

William Wolfensberger.

Schweizerland

Das Haupttraktandum der ersten Woche der Herbstsession des Nationalrates bildete die Finanzdebatte. Den Eintretensantrag der Kommissionsmehrheit begründeten Schüpbach (freis.) und Bujard (lib.). Schüpbach bezeichnete die Abstimmung vom 28. Mai als „einen auf einem Irrwege eingetretenen Mißerfolg". Er begründete die dringende Notwendigkeit des Budgetausgleichs und skizzierte den Aufbau des Finanzprogramms. Den Standpunkt der Minderheit vertraten die Sozialisten Schmid und Graber. Ersterer kritisierte die bürgerliche Wirtschaftspolitik und nennt den Besoldungsabbau eine Sabotage der letzten Volksabstimmung. Das geplante Vorgehen sei eine gefährliche Bedrohung der Demokratie und führe zum allgemeinen Chaos. Nach längerer Debatte, an der sich die Redner aller Parteien beteiligten und in der man sich gegenseitig sogar Demagogie vorwarf, hielt Bundesrat Musy seine große Verteidigungsrede des Finanzprogrammes, deren Inhalt wir hier kurz skizzieren: Nach eingehender Darlegung der bekannten Finanzlage der Bundesbahnen kommt die Ablehnung der Inflation und des Anleihenssystems und das Hohelied auf die Währungserhaltung im Interesse der Sparer, Kreditoren und Bankdepositäre (Interessen, die England und die Vereinigten Staaten mit brutalem Ruck durchstrichen haben). Die Subventionskürzungen, soviel Widerstand sie auch finden, sind gerechtfertigt, sorgsam ausgewählt und praktisch ohne Schaden durchführbar. Wir müssen uns eben an ein einfacheres Leben gewöhnen, sonst wird die uns beschiedene Periode des Wohlstandes zur wirtschaftlichen Gefahr. Das Militärdepartement spart energisch und gedenkt mit 90 Millionen jährlich auszukommen, eingeschlossen die Tilgungsquote für den notwendig gewordenen 100 Millionenkredit. In bezug auf die Besoldungskürzungen beschränkt er sich auf den Wunsch einer Lösung, die sowohl den Interessen des Personals wie der allgemeinen Lage Rechnung trägt. Dazu die Bemerkung: „In unserer Demokratie sind sowohl unser politisches wie auch wirtschaftliches Leben in gefährlicher Weise restlos auf Wahlpolitik eingestellt." Es schließt an die Begründung der neuen Steuern und Abgaben unter Hervorhebung ihres schonenden Charakters in Rücksicht auf die Aufrechterhaltung des Sparsinns und auf die Wirtschaftsmisere. Umsatzsteuern lehnt der Sprechende als lebensverteuernd grundsätzlich ab, aber der Luxusverbrauch vermag noch etwas zu erleiden, vor allem die Neigung des Schweizers zum Flüssigkeitskonsum. 20—25 Millionen Getränkebelastung sind bei einem Konsumwert von einer halben Milliarde eine Kleinigkeit. Der Weinproduzent soll nicht belastet werden. Wie das zu machen ist, steht noch nicht endgültig fest, doch es soll eine befriedigende Lösung gefunden werden. Die Kantone sind mit 20 Millionen am Ertrag der Mehreinnahmen beteiligt. Das sollte genügen. Die Erträgnisse aller Maßnahmen zusammengenommen werden für den Bund hinreichen, das Budgetgleichgewicht herzustellen und zugleich die Sanierung der S. B. B.-Finanzen in Angriff zu nehmen. Den Abschluß bildet die lebhafte Verteidigung der Notrechtsthese gegenüber den Kritikern. Damit sich keiner benachteiligt fühlt, müssen die Fiskalmaßnahmen gleichzeitig verwirklicht werden. Das schließt den verfassungsmäßigen Weg aus. Wir handeln aber im Geiste der Verfassung, wenn wir das Land retten. Der Bundesrat hat die große Verantwortung für das außerordentliche Vorgehen auf sich genommen, der Rat möge nun dasselbe tun! Bei der Abstimmung wurde mit 114 gegen 7 Stimmen das Eintreten beschlossen. Dagegen stimmten nur die Kommunisten und einige wenige Sozialisten. Die prominenten Sozialisten enthielten sich der Stimmabgabe. — In einer Abendsitzung wurden auch die Grenzzwischenfälle behandelt, wobei Bundesrat Motta auf die immer sofort eingeleiteten diplomatischen Schritte, die Umbildung des Grenzwachtdienstes und auch die Zusicherungen, die er in Genf von Herrn Goebbels erhalten habe, hinweist.

Der Ständerat verlängerte unterdessen — wie übrigens auch der Nationalrat — das Hotelbauverbot bis 1936, genehmigte nach einer interessanten Debatte das Gesetz über die Beschränkung der Warenhäuser, Kaufhäuser und Einheitspreisgeschäfte und gab mit 16 gegen 14 Stimmen dem Erlaß rückwirkende Kraft auf den 5. September. Schließlich genehmigte er noch das Gesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung mit allen gegen die einzige sozialdemokratische Stimme.

Da das österreichische Bundesministerium eine Verordnung über die Befreiung schweizerischer Automobile von der Kraftwagenabgabe während 90 Tagen pro Jahr herausgab, hat der Bundesrat beschlossen, Oesterreich gegenüber eine Gegenerklärung abzugeben. — Da vom Kredit zur Hebung des Fremdenverkehrs durch Ermäßigung der Fahrpreise noch Fr. 500,000 zur Verfügung stehen, wurde das Post- und Eisenbahndepartement ermächtigt, diesen Rest als Beitrag an die schweizerischen Transportanstalten zur Belebung des Fremdenverkehrs im Winter 1933/34 zu verwenden. — Es wurden weitere Kontingentierungen beschlossen und zwar für Speiseöle und Kochfette, für Geflügel und für Salpeter und Ammoniak. Diese traten am 4. Oktober in Kraft.

Bundespräsident Schultheß richtete an das Zentralsekretariat des Völkerbundes betreffend Kündigung des Zollwaffenstillstandes folgendes Schreiben: „Durch das am 13. Juni dieses Jahres an den Sekretär der Londoner Währungs- und Wirtschaftskonferenz gerichtete Schreiben hatte die schweizerische Delegation die Haltung der Schweiz gegenüber dem Vorschlag zum Abschluß eines Zollwaffenstillstandes bekanntgegeben. Die Delegation erklärte im Namen des Bundesrates u. a., daß die Schweiz den Gedanken eines aufrichtig durchgeführten Zollwaffenstillstandes annehme, daß sie sich jedoch für ermächtigt halte, die von den andern Staaten gemachten Vorbehalte ihrerseits geltend zu machen, wenn sie dies für nötig halte. Sie würde sich frei von jeglicher Verpflichtung erachten, wenn Maßnahmen anderer Staaten auf wirtschaftlichem, finanziellem oder monetärem Gebiet die Lage weiter verschlimmern sollten. Seither haben verschiedene Bestimmungen dieser Art unserer Ausfuhr Hindernisse in den Weg gelegt. Gemäß den obenerwähnten Erklärungen fühlt sich die Schweiz berechtigt, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die sie für den Schutz ihrer Volkswirtschaft als unentbehrlich erachtet."

Der Schweiz. Verein der Freundinnen junger Mädchen verfügt in seinen 25 Heimen und 11 Gastzimmern über 620 Betten, die im vergangenen Jahre 14,610 jungen Mädchen Unterkunft gewährt haben. Das Bahnhofwerk zählt nebst 11 ständigen Posten 18 Aushilfsposten, die Zahl der Auskunfts- und Stellenvermittlungs-

bureaus beträgt 34. Daran reiht sich ferner das in Bern neu gegründete Bureau für ausschließliche Englandplacierung. Die Ausgaben des Vereins beliefen sich im Jahre 1932 auf total Fr. 907,000.

An der Abstimmung vom 1. Oktober nahm das Genfer Volk das Gesetz betreffend Wahl der Abgeordneten des Großen Rates durch einen einzigen Wahlkreis mit 26,587 gegen 276 Stimmen an, verwarf jedoch das Gesetz über die Abänderungen des Genfer Strafgesetzes mit 14,474 gegen 14,019 und das Gesetz über öffentliche Kundgebungen mit 14,665 gegen 13,832 Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 56 Prozent.

In der romanischen Kirche St. Cosmas in Mons im Graubünden wurden unter dem Verputz der Apsis Fresken der 12 Apostel gefunden, von denen jeder ein Buch in der Hand hält. Die Kirche wurde um das Jahr 850 herum erbaut.

Das diesjährige Winzerfest in Neuenburg, das unter der Devise „Musicolor" veranstaltet wurde, hatte, wohl auch infolge der billigen Reisewoche, ungemein zahlreichen Zuspruch. Es dürften sich ungefähr 40,000 Besucher eingefunden haben. Der Umzug mit der „Musik der verschiedenen Länder", dem Blumenkorso und der Gruppe Humor fand riesigen Beifall und die Confettischlacht am Schluß war sehr bewegt. Kurz, das Fest nahm einen prächtigen Verlauf. — In La Chaux-de-Fonds starb im Alter von 74 Jahren Leopold Ditisheim, einer der Begründer der großen Uhrenfabrik Movado, eine im In- und Ausland sehr bekannte Persönlichkeit.

Am 21. Januar 1934 kann das Kloster Einsiedeln in Schwyz seine Tausendjahrfeier begehen. An diesem Tage wird nur eine kirchliche Feier stattfinden. Die Hauptfeier ist für den 2. Mai als Einleitung einer großen Wallfahrt vorgesehen. — In Bäch bei Pfäffikon geriet ein Gast mit mehreren Korbern in Streit. Der Wirt Melchior Flieg wollte Tätlichkeiten verhindern, wurde aber dabei selbst so zerstochen, daß er ins Spital verbracht werden mußte. Die Täter konnten später in Richterswil, Schindellegi und Wollerau festgenommen werden.

Die evangelische Kirchgemeinde von Olten wählte an ihr drittes Pfarramt Pfarrer Ad. Müller, bisher Geschäftsleiter des schweizerischen evangelischen Pressedienstes und Sekretär des Schweiz. Verbandes für innere Mission und evangelische Liebestätigkeit in Zürich.

In Grindelwald, wo er zum Besuche seines Freundes Johannes Jegerlehner weilte, verstarb der bekannte Unterwaldner Landammann Anton Zgraggen plötzlich an einem Schlaganfalle im Alter von 61 Jahren. Er war seit vielen Jahren Mitglied der Regierung von Nidwalden.

Zwischen der Tellsplatte und den Axengalerien, im sogenannten Zwischenaxen (Uri), stürzten am 27. September große Felsblöcke ab, die den Straßenverkehr gänzlich versperrten. Die Straße wurde zwischen Sisikon und Flüelen selbst für Fußgänger unpassierbar.

Der Voranschlag für das Jahr 1934 schließt im Kanton Waadt bei Fr. 43,279,961 Ausgaben mit einem Fehlbetrag von Fr. 3,794,397 ab.

Das am Fuße des Großen Sankt Bernhard gelegene, ca. 300 Einwohner zählende Dorf Bovernier wurde in der Nacht vom 1./2. Oktober von einem schweren Brand heimgesucht. 15 Häuser und 7 Scheunen wurden von den Flammen zerstört. Den Rest des Dorfes konnten die Feuerwehren von Martigny, Vernayaz, Monthey, Bagno und Lourtier retten. Kirche und Gemeindehaus blieben verschont. Ein 40jähriger Mann, Robert Cretton, kam in den Flammen um, als er Mobiliar retten wollte. Auch ein 6 Monate altes Kind blieb in den Flammen.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich beantragt dem Kantonsrat, der Stadt Zürich an die Kosten des Neubaues des Gewerbeschulhauses und des Kunstgewerbemuseums einen Staatsbeitrag von Fr. 500,000 zu bewilligen, ferner der Stadt Winterthur 100,000 Franken an die Kosten der Errichtung einer weiblichen Abteilung an der Gewerbeschule und des Umbaues des Kirchplatzschulhauses. — Der Große Stadtrat von Zürich beschloß die Einstellung von neuen Lehrkräften an 8 Kindergärten, von 5 neuen Lehrstellen für die Primarschulen und 3 für die Sekundarschule. Er genehmigte auch die Abrechnung für 1932, die mit einem Voranschlag von Fr. 116,300 abschloß. — Nachdem Dr. Briner die Annahme des ihm am 24. September zugefallenen Stadtratsmandates abgelehnt hat, wird am 15. Oktober eine Ersatzwahl zu treffen sein, an welcher die bürgerlichen Parteien einstimmig Dr. Emil Buomberger zu portieren gedenken. — Das neue Raubtierhaus im Zürcher Zoo wurde in Anwesenheit der Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden eingeweiht. Das Gebäude, das an Baukosten Fr. 350,000 erforderte, umfaßt 22 Innengelasse, die durch aufziehbare Wände miteinander verbunden werden können und außerdem 9 Außengehege. — In Oberägeri, wo er zur Kur weilte, starb im Alter von 66 Jahren Professor Max Walthard, Ordinarius für Gynäkologie und Direktor der Universitätsfrauenklinik Zürich. Er war Berner, habilitierte 1895 in Bern und wurde 1904 Titularprofessor. 1909 ging er als Direktor der Frauenklinik nach Frankfurt a. M., von wo er 1920 nach Zürich berufen wurde. — Die auch in Bern in bester Erinnerung stehende Tanzgruppe „Trudi Schoop" wurde dem Zürcher Stadttheater angegliedert. Die Tanzgruppe wird als „Gastspielballet des Zürcher Stadttheaters" auch auf Tournéen gehen. — Am 27. September wurde beim „Bellevue" in Zürich ein Bursche verhaftet, der in einer Aktentasche eine Menge Einbruchswerkzeuge und etwa 1800 Franken auf sich trug. Er war in der gleichen Nacht in einem Eisenwarengeschäft am Rennweg eingebrochen, woher auch die Beute stammte. Er gestand, mit dem in Bern verhafteten Otto Hugentobler eine Reihe von Einbrüchen verübt zu haben.

Bernerland

Der Regierungsrat hat folgende Lehraufträge an der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität vergeben: Der aus seinem Amte als ordentlicher Professor ausscheidende Dr. E. Wyßmann wird weiterhin ein Kolleg über Geburtshilfe lesen; der von der Unterrichtsdirektion zum Privatdozenten ernannte Direktor des schweizerischen Veterinäramtes, Dr. G. Flückiger, übernimmt ein Kolleg über Seuchenlehre und Veterinärpolizei; Kantonstierarzt Dr. Jost wird mit der Abhaltung einer Vorlesung über Tierversicherung beauftragt. — Er wählte als Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Rüti-Zollikofen Albert Kientsch, ing. agr., zurzeit Sekretär in Bern. — Fürsprecher Dr. Gustav König in Bern wurde auf sein Gesuch als Präsident und Mitglied der Oberwaisenkammer unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen. An seine Stelle wurde Dr. Paul Wäber in Bern gewählt und an dessen Stelle als Mitglied Notar Rudolf von Graffenried in Bern und als Ersatzmann Fürsprecher Cäsar Henzi, Notar in Bern. — Das Rücktrittsgesuch von Fürsprech Hermann Gerber als Gerichtspräsident und Regierungsstatthalter von Signau wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Der Wahl des Friedrich Holzer, alt Lehrer in Rapperswil, zum Stellvertreter des Zivilstandsbeamten im Zivilstandskreis Rapperswil wurde die Bestätigung erteilt. — Die Bewilligung zur Ausübung der Tierarztpraxis erhielt Walter Schnyder, der sich in Leuzingen niederlassen wird. — Die Polizeidirektionen wurden beauftragt, Lottobewilligungen nur in solchen Ortschaften zu erteilen, die nicht in erheblichem Maße unter der Wirtschaftskrise leiden. Vereine erhalten die Bewilligung nur in solchen Wirtschaften, in denen sich ihr Vereinslokal befindet.

Das Obergericht wählte an Stelle des zurücktretenden Fürsprechers Ed. von Steiger, Fürsprech R. von Graffenried als Mitglied der bernischen Anwaltskammer.

Das Kantonale Polizeikommando teilt mit, daß häufig auf dem Inseratenwege „Darlehen in kurzer Zeit, auch ohne Bürgschaft" versprochen werden, wobei die Inserenten an eine Darlehensvermittlung gar nicht denken, sondern nur die Informationsgebühren einkassieren wollen. Ein solcher Darlehensvermittler, namens Futterknecht, befindet sich derzeit in Basel in Haft. Er hat

sich auch im Kanton betätigt und verschiedene Personen betrogen.

Im Hause der Familie von Gunten in Rüfenacht wurde in Abwesenheit der Bewohner eingebrochen und dabei fielen dem Täter rund Fr. 1500 und 7 silberne Bestecke im Werte von Fr. 300 in die Hände. Nach dem Einbruche legte der Einbrecher unter einem Bette Feuer und verschwand. Das Feuer konnte erst gelöscht werden, nachdem schon die ganze Zimmereinrichtung vernichtet war.

Die Einwohnergemeindeversammlung von Dürrenroth wählte unter 28 Bewerbern Lehrer Paul Mosimann an die Dorfoberschule. Lehrer Mosimann wurde letzten Frühling vom Staatsseminar patentiert. Er erzielte 37 von 41 Stimmen.

Der Bundesrat wählte zum Fabrikationschef der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun Melchior Bläsi von Schwanden, bisher Angestellter der Konstruktionswerkstätte. — Für die Pachtung der im Dezember frei werdenden Bahnhofrestauration Thun haben sich über 500 Bewerber angemeldet.

Am 27. September nachmittags zog der Portier des Hotels Schönau in Hilterfingen zwei der größten Schwäne tot aus dem Thunersee. Kurz vorher waren die Tiere noch durch Kurgäste gefüttert worden. Eine Untersuchung wegen allfälliger Vergiftung wurde eingeleitet.

In der Nacht zum 1. Oktober brannte die Pension Iseltwald bis auf den Grund nieder. Es konnten nur geringe Teile des Mobiliars gerettet werden, auch einige Originale von Anker blieben in den Flammen.

Zum Direktor der Brienz-Rothornbahn wurde Walter Abplanalp, zurzeit Subdirektor des American-Expreß in Heidelberg, gewählt. Er tritt sein Amt am 1. Dezember an.

† Oberst Hans Stucki-Held.

Eine markante, weit herum bekannte Persönlichkeit ist am 3. Juni 1933 einem längeren Leiden erlegen: Oberst Hans Stucki-Held, gewesener Notar in Bern.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1861 in seinem Heimatort Aarberg geboren. Sein Vater war dort Gerichtsschreiber. Nachdem der aufgeweckte, lernbegierige Jüngling die Schulen seines Heimatstädtchens durchlaufen und eine Bureaulehrzeit bestanden hatte, bezog er im Jahre 1881 die Hochschule Bern, um sich dem Notariatsstudium zu widmen. Nach kurzer Zeit schloß er seine Studien mit einem vorzüglichen Staatsexamen ab. Sein Weg führte ihn nach Aarberg zurück; er eröffnete dort ein Notariatsbureau und gründete gleichzeitig einen eigenen Hausstand mit Fräulein E. Held von Oberburg, die ihm schon im Jahre 1915 durch den Tod entrissen wurde.

Die Notariatspraxis in Aarberg gab er nach einigen Jahren auf; er übernahm dort das Amt des Gerichtsschreibers und später dasjenige des Betreibungs- und Konkursbeamten. Sein Heimatstädtchen, mit dem und dessen Bevölkerung er zeitlebens eng verbunden blieb, verließ er auf 1. Januar 1894, um den Posten eines Polizeihauptmanns der Stadt Bern anzutreten. Diesem nicht immer leichten und angenehmen Amt stand er viele Jahre vor. In der letzten Zeit seines Gemeindedienstes versah er die Stelle eines Polizeisekretärs der Stadt Bern. Nachdem er von dieser Beamtung zurückgetreten war, kehrte er zu seiner ursprünglichen Tätigkeit zurück. Er führte das Notariatsbureau seines verstorbenen Schwiegersohnes, Notar Emil Brand, weiter, in der löblichen

† Oberst Hans Stucki-Held.

Absicht, dasselbe der Familie seiner Tochter und namentlich seinem heranwachsenden Großsohn zu erhalten.

Allerlei Widerwärtigkeiten blieben dem Heimgegangenen nicht erspart und haben in den letzten Zeiten stark an seiner Gesundheit gezehrt. Zu Anfang dieses Jahres wurde er bettlägerig; er erholte sich nicht mehr.

In allen Lebenslagen und in allen Stellungen hat Hans Stucki seine ganze Kraft eingesetzt und Vorzügliches geleistet. Mit der Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben nahm er es peinlich genau. Das öffentliche Leben hatte in ihm einen uneigennützigen, opferfreudigen Diener. Dafür legt auch seine militärische Laufbahn beredtes Zeugnis ab. Er war Schützenoffizier. Während der Mobilisationszeit funktionierte Oberst Hans Stucki als Platzkommandant der Stadt Bern. Das freiwillige Schießwesen hat er als Mitglied der Scharfschützengesellschaft der Stadt Bern kräftig fördern helfen. Das einträchtliche Zusammenwirken der alten und jungen Schützen lag ihm besonders am Herzen. Mehrere Jahre bekleidete er das Amt eines Obmannes der schweizerischen Schützenveteranen.

Auch am gesellschaftlichen Leben nahm Hans Stucki überall regen Anteil. Als Student schloß er sich der Studentenverbindung Concordia an; er blieb bis zu seinem Lebensende ein eifriges und sehr geschätztes Mitglied der Männer-Concordia des Kantons Bern.

Als tüchtiger Sänger trat er in seinem Heimatstädtchen Aarberg den dortigen Gesangvereinen bei. In Bern war er ein tätiges Mitglied der Liedertafel.

Oberst Hans Stucki wird bei seinen vielen Freunden und Bekannten in bestem Andenken bleiben.

-b-
(„Bund".)

Die Kirchgemeindeversammlung von Schwarzenburg wählte am 1. Oktober Pfarrer Hans Gürtler von Ferenbalm zu ihrem Seelsorger.

In Detligen wurde als Lehrerin an die Unterschule einstimmig Fräulein Burri aus Laupen, derzeit Lehrerin in Mont Soleil, gewählt.

Die Schulgemeindeversammlung von Schüpfen beschloß mit 92 gegen 59 Stimmen, die durch den Rücktritt des Lehrers Fritz Bürki frei gewordene Lehrstelle wegen Rückgang der Schülerzahl nicht mehr zu besetzen. Die Primarschule wird nur mehr 5 Klassen zählen, die Zahl der Schüler beträgt noch 143. Lehrer Bürki ist nach 46 Dienstjahren, wovon er 24 in Schüpfen verbrachte, in den Ruhestand getreten.

An der Maturitätsprüfung in Biel konnten alle 25 Kandidaten das Maturitätszeugnis erlangen. An der Maturitätsfeier hielt Prof. Dr. O. Schultheß aus Bern die Maturitätsrede.

Todesfälle. In Biglen starb im Alter von 92 Jahren die älteste Bürgerin der Gemeinde, die als Trachtenschneiderin bekannt gewesene Frau Margrit Stucki-Hofer. — Während eines Zugsaufenthaltes in Langnau erlitt der durchreisende Nationalrat Jakob Müller aus Romoos (Luzern) einen Herzschlag, dem er nach wenigen Minuten erlag. — In Trub starb im Alter von 72 Jahren Witwe Elisabeth Wüthrich, die Bewohnerin des Stöcklis im Oberhus von Brandösch. Sie war weit und breit unter dem Namen Oberhus-Bethli bekannt und beliebt. — In Rüegsauschachen verschied im 57. Altersjahr nach langer Krankheit der Käsehändler Fritz Leuenberger-Bärtschi, der dem Verwaltungsrat der Schweizerischen Käse-Union angehörte. — Infolge eines Herzschlages verstarb in Unterseen der Concierge des Regina-Palace-Hotels, Robert Spring-Imboden, ein liebenswürdiger und angesehener Mann. — In Finsterhennen starb 53jährig Käser Wilhelm Schilt nach kurzer schwerer Krankheit. Die zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung an der Leichenfeier zeugte von seiner Beliebtheit.

In der Stadtratssitzung vom 6. Oktober wurden die folgenden Traktanden verhandelt: 1. Einbürgerungsgesuche. 2. E. W. B., Einlegung von Reservekanälen in der projektierten Schloßstraße. 3. G. W. B., Erweiterung der Wasserleitung in der Wabernstraße. 4. S. O. B., Abrechnung über die Anschaffung von drei neuen Omnibussen. 5. Verkauf einer Bauparzelle an der Effingerstraße an Herrn Emil Merz, Baumeister in Bern. 6. Verwaltungsbericht für das Jahr 1932 (Fortsetzung der Beratung).

Von der städtischen Einbürgerungskommission wurde die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes folgender Bewerber beantragt: Anschel Alex, von Schermbeck; Bader Adolf Alfred Max, von Berlin; Bank Alfred Oskar, von Säckingen; Beyl Luise Friederike, von Cleebronn; Heß Friedrich August, von Günthersleben; Luchting Emma Elisabeth Marie, von Bremen; Steinhauser Anton, von Regensburg (Bayern); Tóth Piroska Eszter, von Budapest.

Bei der Pfarrwahl in der Pauluskirche am 1. Oktober wurde der vorgeschlagene Kandidat, Pfarrer Rudolf Müller von Grenchen, einstimmig gewählt. An der Urne waren 216 Frauen und 150 Männer erschienen.

Die Kellerwirtschaften, ein Stück Alt-Bern, sind am verschwinden. Letzter Tage ist nun auch der Wurstembergerkeller eingegangen, sodaß nur mehr der „Klötzlikeller" übrig bleibt. Die Kellerwirtschaften waren einst Besitz der Rebbergbesitzer, die dort ihre eigenen Weine durch eine sogenannte Kellermagd ausschenken ließen. Die bereits früher an der Spital-, Markt- und Kramgasse eingegangenen Keller dienen heute zur Lagerung von Gemüsen und Blumen. In einigen wurden auch Möbel- und Trödlergeschäfte eingerichtet. — Aber auch das uralte Schützengäßchen modernisiert sich. Von den zwei noch bestehenden alten Häusern erhält das eine derzeit ebenfalls große Schaufenster. Vor der Reformation hieß das Schützengäßchen Predigergäßchen; Schützengäßchen wurde es getauft, weil an seinem Marktgaßeingang die Wirtschaft zum „Schützen" stand.

Ueber die Auffuhr auf den Berner Markt geben einige Aufzeichnungen, die Lebensmittelinspektor Schild an Stichtagen machte, Aufschluß: So wurden am 27. Oktober 1931 25,990 Kilo, am 14. November 1931 19,270 Kilo Obst aufgefahren, am 8. November 1932 26,630 Kilo Aepfel und 11,470 Kilo Birnen, total 38,100 Kilo, am 29. November 1932 15,050 Kilo Aepfel und 5020 Kilo Birnen, total 20,070 Kilo Obst. Die Gemüseauffuhr betrug am 12. November, einem Regentag, 3868 Körbe. Im Jahr 1932 wurden für den Pilzmarkt an 68 Markttagen 3689 Verkaufsbewilligungen verabfolgt und 20,057 Kilo Pilze und 4255 Ketten Morcheln aufgeführt.

† Max Pulver,

gew. Metzgermeister und Viehhändler in Bern.

Heiß brannte die Sonne am Nachmittag des 19. August hernieder auf den Bremgarten-Friedhof, wo sich eine Volksmenge in der Vorhalle des Krematoriums und dessen Umgebung zusammengefunden hatte. Denn, ach, sie wollten einen guten Mann begraben.

Max Pulver wurde am 26. Februar 1896 in Bern geboren und verlebte seine Jugendjahre im elterlichen Hause an der Spitalackerstraße. Er besuchte die Musterschule Muristalden, lernte nach Schulaustritt in Lausanne die französische und später in Locarno die italienische Sprache, welche er beide tadellos beherrschte. Der Weltkrieg vereitelte seinen Wunsch, nach England zu reisen.

Die Vieh- und Fleischversorgung der schweizerischen Armee, von seinem Vater übernommen, verlangte auch vom Verstorbenen die vollste Arbeitskraft. Da galt es: Früh auf, keine Mühe gescheut, weder Regen noch Schnee, Frost, noch Sonnenbrand! Alle Zeit galt der übernommenen Aufgabe.

In die Kriegsjahre fielen auch seine Kavallerie-Rekrutenschule und die ersten militärischen Wiederholungskurse. Sein prächtiges Pferd „Angina" war sein Stolz; mit aller Sorgfalt und Liebe pflegte er dieses treue Tier. Obwohl Städter, kannte und liebte er das Land und seine Bewohner, die Bauern, mit denen ihn sein Beruf täglich in Verbindung brachte. Aber auch sie verkehrten gerne mit dem frohmütigen Freund Max, lebte er doch dem Motto: Leben und leben lassen. Seinen Beruf nahm er ernst. Seine Kundschaft und seine Berufsgenossen schätzten besonders seinen geraden, aufrichtigen Charakter. Im Vorstand des Metzgermeistervereins half er die Interessen seines Berufes wacker fördern. Seine Angestellten liebten und verehrten ihn als gütigen und gerechten Vorgesetzten; denn welchen er als wert erachtete unter ihnen, den hielt er als seinen Freund.

† Max Pulver, Bern.

Welche unausfüllbare Lücke sein Hinschied im Familien- und Freundeskreise gerissen hat, läßt sich nicht in Worten aussprechen. Seine herzliche Liebe und sein Stolz galten vor allem seiner lieben Familie, aber auch seinem verehrten alten Vater, seinen Geschwistern und übrigen Angehörigen.

Nachdem er mit seinen Brüdern das väterliche Geschäft übernommen hatte, das Gurnigelbad einen erneuten Aufschwung nehmen sah, an dem er sich eifrig und freudig betätigte, packte ihn am 8. August eine gefährliche Halsentzündung und warf ihn aufs Krankenlager, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. In der Morgenfrühe des 17. August ging er ohne Kampf hinüber ins bessere Heimatland, von wo es keine Rückkehr mehr gibt in unser Erdental. Die Blumenfülle und die Menge der Teilnehmer am Leichenbegängnis vom 19. August gaben Zeugnis von der Beliebtheit des Verstorbenen, ebenso die gehaltvolle Rede des Geistlichen. Wohl blieb kein Auge trocken, als nach dem zu Herzen gehenden Nachruf, gesprochen von einem Waffenbruder, der mit dem „Bruch" seiner Jagdgesellschaft geschmückte Sarg von vier Waffenkameraden weggetragen wurde zum stillen, traurigen Versenken. Das Lied „Im schönsten Wiesengrunde", nebst dem Largo von Händel und eine Trauermelodie von Beethoven umrahmten die Trauerfeier. Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" begleitete unsern Lieben auf seinem letzten Gang. P.

Die Metzgergaßchilbi brachte an den Nachmittagen und Abenden des 30. September und 1. Oktober wieder einmal reges Leben in die hinteren Gassen der unteren Stadt. Die Metzgergasse selbst stand im vollen Flaggenschmuck und ganz Bern drängte sich zeitweilig durch den flotten Jahrmarktsbetrieb.

Wie der „Bund" meldet, hielt sich der österreichische Bundeskanzler Dollfuß am 28. September auf der Durchreise von Genf nach Wien auch einige Stunden in Bern auf, wo er mit einigen Freunden im Schweizerhof einen Imbiß einnahm. — Am gleichen Tage besuchte uns auch der „Zeppelin" wieder und machte verschiedene Schleifen über der Stadt.

Der Verwaltungsrat der Bellevue-Palace und Grand Hotel Bernerhof A.-G. wählte an Stelle des verstorbenen Herrn Eggimann den Direktor des Hotels „Baur au Lac" in Zürich, H. Schmid, zum Hoteldirektor.

Ende dieses Jahres scheidet der Generaldirektor der Schweizerischen Volksbank, Herr Dr. Stadlin, aus seinem Amte. Er wurde 1872 in Zug geboren, war Anwalt in Zug, wurde in die Zuger Regierung gewählt und 1920 zum Direktor der Schweizerischen Volksbank. Er wird den Bankbehörden der Volksbank auch weiterhin zur Mitarbeit zur Verfügung stehen. — Auch Herr Martin Hübscher, der Vizedirektor der Niederlassung Bern der Schweizerischen Volksbank, der seit 1895 im Dienste der Volksbank steht und seit 1920 Vizedirektor ist, wird sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen.

Am 1. Oktober zog sich Herr Friedrich Räz, Dienstchef der eidgenössischen Alkoholverwaltung, im 73. Lebensjahr in den Ruhestand zurück. 1887 wurde er bei der Alkoholverwaltung Brennerei-Kontrolleur, war dann Sekretär und zuletzt Dienstchef. Er hat sich in seiner Stellung viele Sympathien erworben.

Im hohen Alter von 86 Jahren starb kürzlich alt Postbureauchef Adolf Frey-Gehret. Er kam vor 50 Jahren nach Bern und war durch Jahrzehnte bis zu seiner Pensionierung Bureauchef auf der Hauptpost. — Im Lindenhofspital starb 64jährig Herr Simon Bähler, der stellvertretende Leiter des Postamtes Kornhaus. Er stand seit 44 Jahren im Dienste der Postverwaltung und erfreute sich allgemeiner Achtung. Er war auch einer der Gründer der Ryfflischützengesellschaft Bern. — Im Alter von 65 Jahren verschied Herr Ernst Züttel-Jufer, ehemaliger Abteilungschef der S. B. B.

Verhaftet wurde ein verheirateter Bursche, der sich als Heiratsschwindler betätigte und einer Tochter unter verschiedenen Vorwänden Fr. 230 herausgeschwindelt hat. — Ende September wurde der Chauffeur, Schreiner und Maler Otto Hugentobler aus Uzwil verhaftet, als er bei der Eidgenössischen Bank einen Check über 2000 Dollar einlösen wollte, der aus dem Einbruch der „Titan A.-G." in Zürich stammte. Hugentobler ist wegen Einbruches schon vorbestraft, er führte auch seinerzeit den Einbruch ins Zürcher Postbureau Neumünster aus, bei welchem ihm 11,000 Franken in die Hände fielen. — In der Nacht vom 27./28. September wurde ein auf einer Bank der Bundesterrasse schlafender Mann aufgegriffen, der einen Browning und scharfe Munition auf sich trug. Er hatte u. a. am 20. September einem Mann anläßlich eines Pintenkehrs das Portemonnaie mit Fr. 400 gestohlen. Das Geld hatte er aber schon verausgabt.

Kleine Umschau

„Altweibersommer" nennt man's, und eigentlich ist es die schönste Jahreszeit, die man sich denken kann, so das Wetter ansonst so schön ist wie heute. Wenn der Titel nicht so schrecklich umständlich wäre, so würde ich dafür plaidieren, den Altweibersommer den „Sommer der Frau im gefährlichen Alter" zu nennen. Heute und speziell für mich paßt dieser Titel eigentlich auch nicht ganz, denn heute und für mich ist jedes weibliche Wesen, sofern es sich nicht selbst für noch zu jung oder schon zu alt hält, um gefährlich zu werden, auch wirklich gefährlich. Heute werden doch die Mädels schon viel früher reif als anno dazumal, und die Frauen werden dafür überhaupt nicht mehr überreif. Aber ich finde, daß das schön ist, genau so schön wie vor hundert Jahren, als Eichendorff noch sang: „Durch die Felder sieht man fahren — Eine wunderschöne Frau, — Und von ihren langen Haaren — Gold'ne Fäden auf der Au. — Spinnet sie und singt im Gehen: — „Eia, meine Blümelein, — Nicht nach andern immer sehen, — Eia, schlafet, schlafet ein." Na, aber heutzutage wollen sie ja gar nicht mehr einschlafen, die weiblichen Blümelein, sie freuen sich jetzt schon auf den Wintersport und die Winterdancings und laufen, solange es die Temperatur nur irgendwie gestattet, in ärmellosen Blousen und mit unbestrumpften Beinen herum, zur eigenen und zur Freude ihrer männlichen Miteidgenossen.

Aber wenn sich in der Geschichte des schöneren Geschlechtes von der Mode bis zu den Altersgrenzen im Laufe der Zeiten auch alles wandelt, eines bleibt sich ewig gleich und das ist das, was Gabriele Tergit in einer Prager Zeitung als Kurzgeschichte so schön erzählt, daß ich es unbedingt ins Bernische übersetzen muß. Und es lautet ungefähr folgendermaßen: Käthe fragt Lotte, ob Hertha schon wüßte, was Marianne über Klara wieder erfahren hat. Und Lotte erzählt dann unter dem Siegel der Verschwiegenheit Hertha, daß ihr Käthe erzählt habe, was Marianne über Klara wüßte. Worauf Hertha natürlich direkt zu Klara geht und sich erkundigt, ob sie auch wüßte, was Marianne von der Lotte und Lotte von der Käthe wieder über sie wüßten. Worauf dann Klara Marianne, diese Hertha und diese wieder Lotte zur Rede stellen. Käthe aber, deren Mann zufällig Fürsprech ist, bringt Marianne, Hertha und Lotte in das Bureau ihres Gatten, und der bringt dann gegen Klara, über die man doch alles wußte, was Hertha von Marianne und Lotte von Hertha und Käthe von Marianne, Hertha und Lotte über sie erfahren hatten, eine Klage wegen Verleumdung ein, weil sie alle diese Wissenschaften als Verleumdungen bezeichnet hatte. Das Resultat sind ein Dutzend in die Brüche gegangene Frauenfreundschaften, ein Meer von Tränen und einige Nervenleiden. Käthe bekommt einen neuen Pelz aus den Expensnoten, mehrere Nervenärzte können eine erfreuliche Zunahme ihrer weiblichen Klientel registrieren. Die Ehemänner von Lotte, Hertha, Marianne und Klara zahlen murrend und brummend Gerichts- und Aerztekosten, und wenn dann Gras über die ganze Geschichte zu wachsen beginnt, dann frägt gelegentlich wieder einmal Lotte Hertha, ob sie wüßte? Und dann geht die Geschichte wieder von vorne an. Und bei Gabriele Tergit endet die ganze Geschichte sogar mit einigen Selbstmorden, weil da auch ein „Er" eine Rolle dabei spielt, und sie nennt ihre Kurzgeschichte „Klatschtod". Aber zu einem derartigen Ende haben die schönen Frauen Berns doch ihr Leben zu lieb, wenn sie anderseits auch lieben, es sich gegenseitig zu verleiden.

Jetzt aber ist Altweibersommer, und die weißen Spinnwebfäden fliegen durch die Luft, und kleine Spinnlein hängen sich daran und machen Luftreisen, und das alles ist so schön, daß ich auch lieber von erquicklicheren Dingen reden will. Und ein solches Ding war in erster Linie der Heimatklänge-Trachtenabend, den das Doppelquartett „Edelweiß" mit der Sektion Bern der Schweiz. Trachtenvereinigung gemeinsam im Alhambra veranstaltete. Und der war wunderschön. Schon das Publikum allein, dessen weiblicher Part größtenteils in kleidsamen Trachten erschienen war, war eine Augenweide. Man sah da bildhübsche Bernerinnen in den alten und neuen Sonntagstrachten und lustige Tessinerinnen in roten Kittelchen und mit Knallroten Kopftüchern. Und was an Heimatsang vom „Edelweiß" selber und vom Quartett „Haideröslein" und dem im roten Sennenkostüm erschienenen Toggenburger Jodlerklub „Männertreu "geleistet wurde, war unbedingt selbst für das sangeskundige und sangesfreudige Bärn ein Ereignis. Nur eines klappte nicht ganz und klappte doch auch wieder ganz fein, und das war das Gemischte Doppelquartett „Edelweiß", das zum ersten Mal seit seinem Bestehen vor die Oeffentlichkeit trat. Laut Programm sollten „Sächs Edelwyßler mit ihrne Fraue es Jodellied singe". Und im Programm hieß es weiter: „Es sy de ihri rächte Fraue, sie hei se de nid öppe müeße ga etlehne". Und siehe da, als der entscheidende Moment kam, standen auf der Bühne secht Gatten und sieben Gattinnen. Einer der „Edelwyßler" hatte also doppeltes Spiel getrieben und führte zwei Weibchen am Gängelbande. Und während das erste Jodellied „Früehlig im Tal" so prächtig erklang, daß infolge des Riesenapplauses unbedingt noch eine Zugabe gegeben werden mußte, zeigte sich bei dieser, daß es mit der Dauerharmonie zwischen sechs Gatten und sieben Gattinnen auf die Dauer doch nicht ginge. Der Oberjodler — meine kleine Nachbarin behauptete bissig, der wäre bestimmt der Doppelehemann — versuchte umsonst einen Ton anzugeben, der allen recht gewesen wäre. Es kam zu einer kleinen ehelichen Disharmonie, was ja hie und da auch bei geraden Ehepaaren vorkommen soll, bei ungeraden daher umso weniger verwunderlich ist. Aber die Geschichte endete absolut nicht tragisch. Erst lachte das Publikum, dann kamen die Sängerinnen so ins Lachen, daß sie gar nicht mehr weitersingen konnten, und dann lachten auch noch die Sänger, und schließlich lachte alles, bis endlich das Lachen im dröhnenden Applaus doch unterging.

Wir hatten aber diese Woche noch ein Ereignis, die Metzgergaß-Chilbi, die ganz Bärn in die Metzgergasse lockte. Dort war der Clou unbedingt das „denkende Schwein", das, nebenbei bemerkt, ein herziges Meerschweinchen war und gar nicht so viel zu denken brauchte. Es brauchte nur in eine der mit kleinen Türchen versehenen, numerierten Kisten hineinzulaufen, die im Kreise aufgestellt waren, in dessen Mitte das Tierchen gesetzt wurde. Und der glückliche Besitzer des Nummerntäfelchens, das mit der beglückten Kiste korrespondierte, konnte dann den Preis nach Hause tragen. Auch sonst gab es natürlich noch eine Masse Jahrmarktsattraktionen und darunter einen Spielmann mit Glöckchenhelm, Harmonika, Pauke und Tschinellen. Und mit diesen mannigfaltigen Instrumenten begleitete er als Kapellmeister und Orchester in einer Person die Lieder, die er selber zum besten gab.

Na, und Welttierschutztag hatten wir auch. Der ging aber diesmal z'Bärn ziemlich klang- und sanglos vorüber. Sogar mein kleiner Kater, der am vorjährigen Welttierschutztag ein gebrochenes Hinterbein nachschleppend heimkam, kam dieses Mal unversehrt davon, trotzdem er in des Wortes wahrster Bedeutung ein „Pechvogel" ist. Christian Luegguet.

Unglückschronik

In der Luft. Am 3. Oktober morgens stürzte ein Militärflugzeug auf der Egg, südlich dem Bachtel, infolge des dichten Nebels ab. Beim Aufschlagen geriet es in Brand. Der Pilot, Oberleutnant Albert du Pasquier von Genf, kam mit schweren Verbrennungen davon, der Beobachter, Oberleutnant Walter Baenziger aus Wolfhalden, wurde durch den Aufprall getötet und blieb in den Flammen des verbrannten Flugzeuges zurück. — Auf dem Golfplatz von Crans oberhalb Siders überfuhr das Berner Sportflugzeug CH 279 beim Landen vier Kühe, die getötet wurden. Dabei brach eine Tragfläche und das Landungsgestell. Die beiden Flieger kamen mit leichten Verletzungen davon.

In den Bergen. Am 1. Oktober stürzte am Alpstein der ledige Zürcher Maler Ernst Graboh an einer abschüssigen Felswand zu Tode. — Am gleichen Tag stürzte am Haggenspitz am Kleinen Mythen der ledige Wagner Willi Halbheer von Bauma bei einer schwierigen Kletterpartie aus großer Höhe ab und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Seit dem 24. September werden im Matterhorngebiet drei Touristen, Erich Gilbrecht aus Berlin, Johann Locher aus Bludenz und Johann Janszevski aus Gladbeck vermißt. Führer aus Zermatt, die auf der Suche sind, konnten die Spuren nur bis zur Matterhornhütte verfolgen. — Auf der Walliser Seite des Wildstrubels fand ein Führer aus Saanen die Leiche eines wahrscheinlich im vergangenen Frühling verunglückten Touristen, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte.

Verkehrsunfälle. Am 2. Oktober fiel eine Serviertochter aus Rüfenacht zwischen Gümligen und Worb aus dem fahrenden Zug und konnte nur mehr als verstümmelte Leiche geborgen werden. — In Glokkental fuhr ein Motorradfahrer, ein Kaminfeger aus Steffisburg, als er einem Automobil ausweichen wollte, auf das Trottoir und wurde samt seinem Mitfahrer so heftig zu Boden geschleudert, daß beide in schwerverletztem Zustande ins Spital nach Thun verbracht werden mußten. — Bei der Mustermesse in Basel sprang ein 64jähriger Mann namens Bollis vom fahrenden Tram ab und geriet unter den Anhänger. Er starb kurz nach dem Unfall. — In Genf wurde die 44jährige Frau Adele Tarchini von einem Radfahrer überfahren und starb kurz nach dem Unfall an einem Schädelbruch

Das alte Lied.

Es trat der Völkerbund in Genf
Nun wiederum zusammen,
Und lullt die Welt in Sicherheit
Mit allerlei Programmen.
Man redet schön und ist sehr groß
Im gegenseitig' Loben,
Und die Traktanden werden auf
Die lange Bank — geschoben.

Es muß die Welt — denkt man in Genf —
Von selber ganz gesunden,
Es sprach doch längst ein Philosoph:
„Die Zeit heilt alle Wunden."
Und was die Zeit nicht heilen kann,
Ist doch nicht einzurenken:
„Das Fleisch ist willig, doch der Geist
Der Völker schwer zu lenken."

Auch abgerüstet sollte nun
Doch endlich einmal werden,
Es käm' dann mit der Sicherheit
Das Paradies auf Erden.
Die Einheitsfront wär' auch schon da,
Doch fehlt's an Einigkeiten:
„Es irrt der Mensch, so lang' er strebt,
Zumal in Krisenzeiten."

Die Minderheiten will man auch
Inskünftig protegieren,
Doch heißt es, erst noch den Begriff
Ganz richtig — definieren.
Ob das noch glückt, ist zweifelhaft,
Man nennt's doch notabene
Bald Minderheitenschutz und bald
Auch — Rassenhygiene. Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.